

# Vom Ehrenamt zu den «volunteers»

TEXT MAX STIERLIN  
ILLUSTRATIONEN LUZI ETTER

Sport im Verein ist nur möglich, wenn sich viele Mitglieder für Ämter und Aufgaben zur Verfügung stellen. Dem Namen nach ist ein «Ehrenamt» durch Wahl übertragen und mit öffentlicher Anerkennung verbunden. Hier sprechen wir über das freiwillige Engagement der «volunteers», die eine selbst gewählte Aufgabe übernehmen. Sei dies als Lei-

terinnen und Trainer, Helferinnen und Betreuer, Busfahrerinnen und Schiedsrichter, Websitegestalter und Redaktorinnen usw. Sie suchen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die sie mit Gleichgesinnten zusammen bringt. Volunteers wollen zeigen, was sie können, und Neues lernen. Das ist der «Lohn» für ihren Einsatz. Sie denken also be-

rechtigerweise (auch) an sich selbst. Sie sind keine ausführenden «Diener» des Vereins, sondern wollen ihn nach ihren Vorstellungen mitgestalten. Daher ist Mitbestimmung die Voraussetzung für die Mitarbeit und Mitverantwortung der volunteers. Wie gewinnt man sie für eine Mitwirkung im Verein? Und wie muss man mit ihnen umgehen?

## volunteers fallen nicht vom Himmel

Einem Verein tritt man bei, um gemeinsam eine Sportart zu erleben. Vereine sind Solidaritätsgemeinschaften, in denen jedes Mitglied je nach seinen Fähigkeiten und seiner zeitlichen Verfügbarkeit mithilft, die Voraussetzungen zum Ausüben der Sportart zu erarbeiten. Das muss jeder von Anfang an lernen und darum helfen bereits die Kleinsten die Matten versorgen, die Spielbänder einsammeln, die Halle aufräumen usw.



## Volunteers muss man anpflanzen und giessen

Kinder übernehmen erste Ämter in Trainingsstunden und bei Spielturnieren. Kinder machen das gerne, denn ihnen etwas zumuten bedeutet auch Wertschätzung. Jugendliche erwerben sich Anerkennung als Helfer, Betreuerin oder als Gruppenleiterin. Sie übernehmen mal das Einlaufen oder leiten ein

Spiel. Sie organisieren einen Spieltag oder ein Turnier. Ein Götti oder Coach unterstützt sie dabei. Erfolg spornt an.



## Man muss die sozialen Talente ebenso fördern wie die sportlichen

Der Erfolg der sportlichen Talente bringt dem Verein Anerkennung und spornt an. Sie sind Vorbilder. Doch die Zukunft eines Vereins hängt langfristig von den sozialen Talenten ab, die das Zusammenleben und die Organisation gestalten. Auch für sie braucht es Coaches und Trainingsprogramme. Eigentlich haben Vereine damit Erfolg, denn jeder sechste junge Erwachsene bereitet sich mit einem J+S-Leiterkurs auf eine Leitertätigkeit vor.



## Volunteers sind von vielen Seiten unter Druck

Bei den älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen nimmt die verfügbare Freizeit ab. Sie sind gefordert mit Lehrabschluss und Matur, Weiterbildungen und Berufseinstieg. Sie haben meist längere Arbeitswege. Daneben gestalten sie ihre Beziehungen in Gleichaltrigengruppen und mit Partnern und suchen Herausforderungen und Erlebnisse in der Freizeit. Daher müssen volunteers ihren Zeiteinsatz genau kalkulieren.



## Volunteers passen oft nicht mehr ins hergebrachte Ehrenamt

Vereinsämter sind oft allzu traditionell und wenig flexibel. In hergebrachten Strukturen finden neue Formen des Engagements oft keinen Platz. Wir müssen daher mit jedem volunteer den möglichen Einsatz aus-handeln und allenfalls die Ämter neu definieren. Volunteers wollen bald ein Ergebnis ihres Einsatzes sehen. Ehrenamt tönt nach «Allein» – volunteers suchen die Zusammenarbeit im Team.



## Jeder, der ein Amt abgibt, hat für den Nachfolger die Tritthöhe vergrössert

Das Vereinstraining hat sich entwickelt und verbessert. Dazu hat das hohe Engagement der Leiterin und Leiter und die Aus- und Weiterbildung der Leiter und Trainerinnen beigetragen. Damit sind jedoch die Erwartungen an die jungen Nachfolger gestiegen. Nach einem mehrjährigen und erfolgreichen Amtsinhaber getraut sich oft niemand, sein Amt weiterzuführen. Junge volunteers brauchen daher eine Anfangsbe-gleitung.



## Zu viele Reglemente verringern die Gestaltungsmöglichkeit

Volunteers suchen Herausforderungen. In ihrem Vereinsengagement wollen sie Neues lernen, ihre Fähigkeiten er-weitern und die Dinge auf ihre persön-liche Art gestalten. Routineaufgaben finden sie im Beruf. Wenn ihr Einsatz im Verein zur Routine wird, dann suchen sie sich eben eine neue Aufgabe. Dem-gegenüber gibt es im Sport immer mehr Reglemente und Vorschriften. Das nimmt den Schwung und lähmt die Schaffensfreude.



## Im Tandem fährt sich leichter – auch bei Gegenwind

Im Tandem muss man sich über die Richtung einig sein. Zu zweit geht's aber einfacher, weil man mit einem Partner planen und Ideen entwickeln, sich über Erfolge freuen und Rück-schläge verarbeiten kann. Einer darf auch vorübergehend mal etwas weni-ger in die Pedale treten und bei starker Belastung in Ausbildung oder Beruf etwas zurück stecken. Job-Rotation, Jobsharing und Ko-Lei-tungen sind auch in Vereinen sinn-voll.



## Jede Aufgabe trägt sich im Team leichter

Wir wissen aus allen Umfragen, dass volunteers die Arbeit im Team als wich-tige Motivation ansehen. Mit Gleichge-sinnten sind für gemeinsame Ziele ein-zusetzen beflügelt. Für volunteers ist

Wertschätzung und Anerkennung ein erwünschter «Lohn» und Ansporn für den freiwilligen Einsatz. Die wichtigste Wertschätzung kommt aus dem nächs-ten Umfeld – nämlich von den Team-mitgliedern, mit denen man engagiert zusammen arbeitet.



## Wer das Ende der Strecke abschätzen kann, macht sich eher auf den Weg

Volunteers können ihre nächste Etappe in Ausbildung, Beruf oder Beziehungen oft nicht vorausplanen. Es erstaunt deshalb nicht, dass in Umfragen von volunteers die Forderung «Ohne Vor-würfe jederzeit aufhören können» sehr

häufig genannt wird. Daher ist es sinn-voll, für das Engagement im Verein eine Etappenzeit festzulegen. Eine allfällige nächste Etappe kann immer wieder von beiden Seiten ausgehandelt werden.

